Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

29.9.1842 (No. 267)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 267. Donnerstag, den 29. September. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 21. Sept. Der großh. badische Oberpostdirektor, v. Mollenbec, ist bereits hier eingetroffen und widmet seine Zeit theils dem Eisenbahnwesen, theils dem Briefpostverkehr. (A. Z.)

Sebnitz, 21. September. Gestern, als den 20. September, in der 10. Vormittagsstunde, brach in dem 1½ Stunde von hier entfernten böhmischen Nachbarorte Nixdorf in einer Scheune Feuer aus, was bei dem heftigen Winde so schnell um sich griff, daß in Zeit von noch nicht einer Stunde 13 Wohngebäude und eine Mühle, 8 Scheunen, die Kirche, Pfarrwohnung, Schulgebäude und Apotheke in vollen Flammen standen. (L. Z.)

Preußen. Berlin, 23. Sept. Das heute erschienene Amtsblatt enthält eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, wonach der nächste Kommunallandtag der Kurmark zu Berlin, und der nächste Kommunallandtag der Neumark zu Küstrin am 15. November d. J. eröffnet werden wird.

§* Berlin, 24. September. (Korresp.) Die nun gänzlich beendigte frankfurter Eisenbahn beginnt morgen ihre Probefahrten. Die Eröffnung dieser Bahn gibt zu ungleich ernsteren Betrachtungen Anlaß, als man bei den Eröffnungen der potsdamer und anhalt'schen Bahn zu machen hatte. Bei der potsdamer Bahn war das merkantilische oder Geschäftsinteresse das untergeordnete, der Hauptzweck aber mehr die Beförderung des Vergnügens und des Angenehmen, indem es sich nur darum handelte, zwei schon durch eine herrliche Kunststraße und zahlreiche Fahr-, Reit- und Schnellposten und Diligencen verbundene Nachbarstädte in eine noch nähere Kommunikation zu bringen. Die anhalt'sche Bahn hatte bei ihrer Eröffnung ein Vorurtheil, in Beziehung auf die veränderte Fahrlinie gegen sich, und die dadurch bezweckte mittelbare Vereinigung von Berlin, Leipzig und Dresden konnte nicht die Theilnahme so ausschließlich in Anspruch nehmen, als es bei der Eröffnung der frankfurter Bahn geschieht, wo es sich darum handelt, die Hauptstadt der Monarchie mit dem ersten Meßplatz des Landes in eine so ausserordentlich erleichterte Verbindung zu bringen. — Nach und nach treten bei uns die Folgen der Dürre und des Wassermangels der letzten vier Monate sehr sichtbar hervor. Es geben davon folgende Thatsachen Beweise: die große Maschinenbauwerkstatt des Hrn. Borsig beschäftigte bisher gegen 300 Arbeiter, und beschränkte wegen, durch den Wassermangel in den Strömen verhinderter Zufuhr des Eisens, die Zahl auf 60. — Der durch seine Erfindungen u. Verbesserungen von Apparaten zur Branntweinbrennerei durch ganz Deutschland bekannte Pistorius mußte in diesen Tagen wegen Futtermangels seine, aus 170 St. Hornvieh bestehende Heerde auf 70 reduziren. Alle Jahre erhält die Hauptstadt viele Tausend fette Ochsen aus dem Oder- und Netzebruch, die in dieser Beschaffenheit diesmal größtentheils ausbleiben werden, ein Umstand, der zu Besorgnissen in Beziehung auf die Konsumtion Veranlassung gibt, und auf jeden Fall in Beziehung auf Qualität, wenn auch nicht auf die Quantität, verderblich einwirken wird. — Vorgestern gab sich in der Nähe des stettiner Eisenbahnhofes ein junger reicher Edelmann aus Preußen, ein Herr v. St....., auf eine sehr überlegte und ruhige Weise den Tod durch zwei Pistolenkugeln, die er zugleich gegen Kopf und Herz abschoß. Die Verzweiflung über seinen physischen Zustand soll die Veranlassung zum Selbstmord gewesen seyn. — Der Prinz von Preußen ist gestern vom Rhein hieher zurückgekehrt, und heute Morgen ließ Höchstderselbe die ganze Gardekavallerie vor sich manövriren.

Berlin, 25. Sept. Die Dienstentlassung des Oberlehrers Witt in Königsberg erregt hier ungewöhnliches Aufsehen. Wiewohl die Königsberger Zeitung das Faktum und den Hergang der Sache mit dürren Worten meldet, so gönnt man dem Zweifel doch noch einigen Raum, und darf jedenfalls erwarten, daß der Thatsache noch andere Umstände zum Grunde liegen, welche das Verfahren des Ministeriums in ein anderes Licht stellen, als es auf den ersten Anblick erscheint. (L. A. Z.)

Köln, 24. September. Heute Morgen verließ der Professor Hoffmann von Fallersleben unsere Stadt wieder, indem er auf einem Dampfboot rheinaufwärts seine Reise fortsetzte. (R. Z.)

Koblenz, 21. September. Nachdem bei der im Mai vorigen Jahres zu Mainz abgehaltenen ersten Versammlung des „Vereins deutscher Thierärzte" einstimmig Koblenz als Versammlungsort für die diesjährige zweite Generalversammlung bestimmt worden war, so fand dieselbe am 16. und 17. September wirklich statt. Ausser der Mehrzahl der im vorigen Jahre Anwesenden hatte sich auch noch eine nicht geringe Menge neu aufgenommener Mitglieder, worunter selbst mehrere aus dem entfernteren Norddeutschland, eingefunden, und mag dieß als Beleg gelten, wie großen Anklang das erst seit einem Jahre in's Leben gerufene Unternehmen bei denjenigen Thierärzten Deutschlands gefunden hat, welche Sinn für wahre Fortschritte des Veterinärwesens, sowohl in wissenschaftlicher als politischer Beziehung, haben; zugleich aber auch die frohe Hoffnung für ein ferneres, immer lebenskräftigeres Gedeihen und weitere Ausdehnung dieses Vereins für die Zukunft stets sicherer stellen lassen. Die Wahl eines neuen Vorstandes für das Vereinsjahr 18⁴²/₄₃ fiel auf Hrn. Veterinär-Assessor Mecke zu Koblenz; Sekretär wurde Herr Bezirksthierarzt Wiedmann zu Heidelberg; das Amt eines Rechners blieb in den Händen des Hrn. Kreisthierarztes Becker zu Kreuznach. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde Heidelberg bestimmt. (F. J.)

*** Vom Main, 27. Sept. (Korresp.) Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist mit seiner Gemahlin auf der Rückreise vom Schlosse Johannisberg nach Wien heute Abend in Frankfurt erwartet. Gestern Nachmittag trafen sie in Mainz ein, wo sie heute früh die allgemeine deutsche Industrieausstellung in Augenschein zu nehmen beabsichtigten. In Frankfurt werden sie wahrscheinlich nur bis zum Morgen des 29. d. M. verweilen. Sie haben für morgen ein Mittagessen bei dem Baron von Rothschild anzunehmen geruht. — Die preußische Kavallerieabtheilung, welche in Sachsenhausen, der Vorstadt Frankfurts, lag, ist gestern nach Mainz abgegangen. Die übrigen österreichischen und preußischen Truppen werden ihnen nächsten Samstag dorthin nachfolgen. — Gestern Mittag wurden in Frankfurt drei übel berüchtigte Subjecte, die gegen 3 Uhr in einem Haus auf der Fahrgasse einen Diebstahl mit Einbruch verübten, von der wachsamen Gendarmerie auf frischer That ertappt und nicht ohne den heftigsten Widerstand festgenommen.

Hannover. Hannover, 23. September. Das Justizministerium hat eine Bekanntmachung, die Kandidaten zur Advokatur betreffend, erlassen, worin es heißt: „Der fortwährend übermäßig starke Andrang junger Männer, welche der Advokatur sich zu widmen beabsichtigen, gibt einen dringenden Anlaß, sie auf die Folgen der Wahl eines Berufs aufmerksam zu machen, durch welchen sie häufig in eine höchst ungünstige, oft ihr ganzes Lebensglück störende Lage gerathen. Das gemeinte Beste und das eigene Wohl des Advokatenstandes macht es der Regierung zur unerläßlichen Pflicht, diejenigen neueren gesetzlichen Vorschriften, welche darauf abzwecken, die allmählig angewachsene, fast in allen Theilen des Königreichs das Bedürfniß bei Weitem übersteigende Zahl der Rechtsbeistände auf ein richtigeres Verhältniß baldmöglichst zurückzuführen, mit unausgesetzter Strenge zu handhaben." — Das Ministerium hegt die Erwartung, es werde sich, beim Blick auf die bestehenden Verhältnisse, die Ueberzeugung begründen, daß die Wahl des Advokatenstandes nur bei dem Besitze eines, die Subsistenz auf längere Jahre sichernden Vermögens, neben mehr als gewöhnlichen Fähigkeiten, eine Aussicht gewähren kann, in dem entgegengesetzten Falle aber fast unvermeidlich in die schwierigsten Lagen verwickeln muß.

Luxemburg. Luxemburg, 21. Sept. Die Stände des Großherzogthums sind gestern wieder zusammengetreten, um nach längerer Unterbrechung ihre Verhandlungen auf's Neue zu beginnen. Der Gouverneur des Großherzogthums, welcher den Vorsitz führt, eröffnete die Versammlung mit einem Ueberblick über den Zustand des Landes und der verschiedenen Verwaltungszweige, und deutete die Verbesserungen an, welche die Regierung in demselben vorzunehmen beabsichtige. Dahin gehört vor Allem die Organisation der Gemeindeverfassungen, in Betreff deren ein Gesetzentwurf an die Mitglieder der Ständeversammlung ausgetheilt wurde, so wie die Organisation des öffentlichen Unterrichts. Für letztern wäre besonders viel zu thun, nichts aber so sehr zu wünschen, als daß eine bessere, vaterländische, deutsche Gesinnung nicht allein Einzelne, wie dieses Gott sey Dank der Fall ist, sondern die Gesammtheit derjenigen beseelte, die das Wohl des Landes zu vertreten haben. Wie soll man aber hoffen, daß solche Gesinnung die herrschende werde, so lange sie von oben herab gering geachtet, und undeutsches, nationalfeindliches Streben begünstigt wird! So schwer diese Anklage lautet, so gerecht ist sie, und sie wird in ihrer ganzen Schwere auf den Machthabenden lasten, bis vorerst wenigstens wieder in Schule und amtlicher Verhandlung die deutsche Sprache in ihr volles Recht eingesetzt worden. (Rh. u. M. Z.)

Königreich Sachsen. Dresden, 24. September. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Se. Majestät der König haben beschlossen, zu einem in Gemäßheit §. 115 der Verfassungsurkunde abzuhaltenden ordentlichen Landtage die getreuen Stände auf den fünfzehnten November dieses Jahres in die

---

Das Heimathswesen in der Schweiz.

Ja, diese Heimathlosen! ein schweizerisches Wort, ein Wort bitterer Thränen, namenlosen Elends, aber auch schwerer Verantwortung! Ich glaube nicht, daß man die Bedeutung davon in ihrem ganzen Umfange kennt, und es ist nicht leicht, anders als durch Thatsachen sie begreiflich zu machen. Als ich vor einiger Zeit mit der Post von Bern nach Zürich reiste, bemerkte ich schon von Weitem neben der Straße im Graben zwei Wagen oder vielmehr Karren stehen, die Pferde ausgespannt, mit Blachen überzogen, mit schreienden Kindern, abgehärmten Weibern und bärtigen Männern. Wir brauchen nicht zu den Nomaden zu reisen, um die nomadische Lebensweise kennen zu lernen; nicht zu den Samojeden oder Lappen, um Hütten zu sehen, in denen Küche, Zimmer, Stallung in einem Raume vereinigt sind, und wo der Rauch durch das Dach zieht; nicht nach England, um in den Straßen Elende zu sehen, die vor Hunger verschmachten. Der Kondukteur erklärte mir, hier sey die Gränze zwischen Aargau und Zürich, die Leute seyen Heimathlose — Heimathlose, die abwechselnd Zürich dem Kanton Aargau, und Aargau dem Kanton Zürich zugeschoben (Kunstausdruck!); in diesem Augenblicke schöben beide Kantone gleichzeitig, und da sie, wie es schiene, gleiche Kräfte hätten, so seyen diese Heimathlosen nun bereits drei Tage auf der Gränze, mit dem einen Fuß im Aargau, mit dem andern in Zürich. Auf diese Weise hatten die Armen doch ein paar Tage lang Ruhe, und wenigstens für kurze Zeit erlangt, wonach sie sich sehnen, einen festen Aufenthalt. Es schienen übrigens Leute von der Noblesse der Heimathlosen zu seyn. Soll ich Gemälde größeren Elends anführen, wie sie im Winter neben Füchsen und Wölfen hausen? wie erst in diesem Frühjahr an der berner Gränze ein kleines Gefecht zwischen Landjägern stattfand und zwischen Heimathlosen, die in der Verzweiflung mit den Waffen in der Hand das Recht, da zu seyn, erkämpfen wollten? Wie oft habe ich Schweizer ausrufen hören: „Preise mir Niemand England gegen die Schweiz; bei uns darf doch Niemand Hungersnoth leiden!" Niemand? Freilich von Denen, die als Menschen in der Schweiz gezählt werden, stirbt Niemand so leicht Hungers, obwohl in einzelnen Gegenden Armuth und Bettelei genug herrscht. Aber zählt euere Bevölkerung in der Schweiz, zählt auch die Heimathlosen, und seht dann, wie das Verhältniß der Nothleidenden zu den Wohlhabenden bei euch und den Engländern steht. Gegen Ende des vorigen Monats stand in einem hiesigen Blatte, dessen Redakteur, ein Schweizer, ebenfalls diesen Jammer beklagt, folgender „erbaulicher Reisebericht eines Heimathlosen. Um die Mitte des Heumonats (Juli) wurde ich Jakob Ostertag von der Polizeibehörde von Baselland nach Bern spedirt. Die berner Polizei führte mich durch das berner Oberland über die Grimsel, wo man mir von oben herab zeigte, wo ich den Kanton Wallis betreten solle. In Obergestellen gerieth ich in die Hände der walliser Polizei, die mich durch das lange Wallisergebiet führte, auf welchem Weg ich Hunger und Durst litt, denn nur in zwei Bauerhäusern und in einem Kloster reichte man mir Brod. Auf der waadtländischen Gränze abgesetzt und bald wieder ergriffen, wurde ich nach einem beschwerlichen Marsche den Freiburgern überliefert, und diese führten mich wieder an die berner Gränze. Da ward es mir bange, wieder in die Hände der Berner zu fallen und in meinem 72sten Jahre nochmals über die Grimsel transportirt zu werden. Es gelang mir, den Bucheggberg zu erreichen, wo ich bald wieder zu meiner kranken Frau und meinen Kindern gelangte. In Bern und an andern Orten fragte man mich, in welchem Land ich am längsten verweilt? Da müsse ich hin und bleiben. Aber, du lieber Gott, wie könnte ich dies mit Wahrheit sagen, und wer wollte mir glauben?" Armer Ostertag, der du lieber Bußtag heißen solltest, du hast da ein Wort gesprochen, was den Nagel besser auf den Kopf

Residenzstadt Dresden einberufen zu lassen. Allerhöchstem Befehle gemäß soll dieses, und daß an die Mitglieder beider ständischen Kammern noch besondere Missiven deßhalb ergehen werden, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Dresden, am 15. September 1842. Gesammtministerium. v. Lindenau. v. Koenneritz. v. Watzdorf."

Leipzig, 24. Sept. Vor einigen Tagen ist den hiesigen Buchhändlern bei 20 Thlrn. Strafe der Debit des bei Hotop in Kassel erschienenen, mit hessischer Zensur gedruckten zweiten Heftes der Zeitschrift „Mephistofeles von Steinmann" untersagt worden. (Fr. O. P. A. Z.)

Schwarzburg. Arnstadt, in Thüringen, 19. Sept. Unser Fürst hat uns nach mehrwöchentlichem Aufenthalt wieder verlassen und seine gewöhnliche Residenz, Sondershausen, wieder bezogen. Man will ihn diesmal weniger heiter, als sonst gestimmt gefunden haben, was Manche dem Umstande zuschreiben wollen, daß Einige, seine landesväterlichen Absichten verkennend, seinen Finanzmaaßregeln bei der nächsten Ständeversammlung hindernd entgegen treten wollen. Allerdings müßte es eine sehr traurige Erfahrung für einen so wohlmeinenden Fürsten seyn, wenn sein guter Wille nicht volle Anerkennung bei seinem Volke finden sollte, da er bei seinem Regierungsantritt die herrlichsten Grundsätze ausgesprochen hat. Doch er ist nicht dabei stehen geblieben, sondern er hat seine edeln Vorsätze seitdem in allen Regierungsmaaßregeln bethätigt. Er hatte einen sehr schweren Stand: die Finanzen waren erschöpft und eine große Schuldenlast aufgehäuft. Auf diese Weise war sehr viel wieder gut zu machen. Es wird allgemein anerkannt, daß der Fürst sich mit getreuen Räthen umgeben hat, und daß er selbst regiert. Dabei hat er seinem Volke die sicherste Garantie gegeben, daß die frühern traurigen Zeiten nicht wiederkommen können, indem er allgemeine Landstände zusammenberufen will. Wenn die Wahlen in einem vernünftigen Sinne ausfallen, so unterliegt es keinem Bedenken, daß das beste Vernehmen stets bestehen wird; denn von einem solchen Fürsten ist nur das Beste des Landes zu erwarten. (B. Z.)

Holstein. Itzehoe, 19. Sept. Am letzten Freitage (16. Sept.) wurde die Ständeversammlung geschlossen, und nachdem der königl. Kommissär den Abgeordneten noch an demselben Tage ein Abschiedsmahl gegeben hatte, sind die meisten von ihnen sogleich abgereist.

Württemberg. Stuttgart, 22. September. Zu den Symptomen vom Wiederaufwachen unseres öffentlichen Lebens gehören die Bestrebungen des Advokatenstandes, sich aus der niedern, gedrückten Stellung auf den geziemenden Vorderplatz der politischen Bühne aufzuschwingen. Es ist an sämmtliche Advokaten des Landes die Einladung zu einer gemeinschaftlichen Zusammenkunft auf den 26. September ausgeschrieben, „um — wie es im Programm heißt — sich näher kennen zu lernen, und die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der öffentlichen Rechtsanwälte zu besprechen." (K. Z.)

Stuttgart, 26. Sept. [Einiges aus der vierten Hauptsitzung deutscher Land- und Forstwirthe, nach dem Schwäb. Merkur.] Es erstattet Freiherr von Closen den Bericht der Kommission, die zur Berathung des früher erwähnten Antrages von List niedergesetzt worden ist. Die Kommission hat, nachdem sie Herrn List nochmals Anlaß gegeben, seine Ansichten zu entwickeln, eine Besprechung hauptsächlich darüber veranlaßt, ob die Gefahr, die aus dem neu angenommenen System Englands, durch die Urproduktion in den Kolonien seinen Bedarf an Urprodukten zu decken und den Kolonien die Abnahme seiner Produkte möglich zu machen, für Deutschland erwachse, näher oder entfernter sey, die Gefahr nämlich, daß durch jenes System nach und nach die wenigen landwirthschaftlichen Produkte, die Deutschland bisher noch in die englischen Häfen gesendet hat, aus denselben werden ausgeschlossen werden; auch ob und welche Aenderungen im Hinblick auf diese Gefahr in der landwirthschaftlichen Produktion Deutschlands etwa möchten eintreten können, und ob und welche Hoffnungen vorliegen, daß der Absatz der Produkte des deutschen Landbaues an eine in Deutschland sich mehrende Industriebevölkerung einen Ersatz für die Ausfuhr nach England gewähren werde. Die Kommission hat diese Punkte mehrseitig erörtert, aber in Erwägung des §. 8 des Grundgesetzes der Versammlung, nach welchem Vorträge, die keine bestimmten Anträge enthalten, unbeachtet bleiben sollen, einstimmig den Beschluß gefaßt, gegen die Versammlung auszusprechen, daß nach ihrer Ansicht keine Veranlassung vorliege, den Gegenstand in nähere Berathung zu nehmen, welcher Ansicht die Versammlung beitritt. — Aus Anlaß der Versammlung im Jahr 1838 sind verschiedene Preise auf Lösung mehrfacher Preisfragen ausgesetzt worden. Die Versammlungen in Potsdam und Brünn konnten nicht dazu gelangen, eine Entscheidung über die Preiszuerkennung herbeizuführen, und die Versammlung in Dobberan hatte zu Beförderung der Erledigung der Sache, in Gemäßheit der siebenten Abtheilung der Geschäftsordnung, den ganzen Gegenstand dem mecklenburgischen patriotischen Vereine zugewiesen, damit dieser ihn in Folge der angeführten Statuten der Geschäftsordnung der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins in Karlsruhe zur endlichen Erledigung zuweise. Die Versammlung beschließt, daß es hiebei sein Verbleiben haben solle. Nun erhält Konsul List das Wort, um über Assoziation für wirthschaftliche Zwecke zu sprechen; er bemerkt, daß es seine Absicht gewesen sey, über die Richtigkeit des Systems von Fourrier zu sprechen und seine Beobachtungen über einige Assoziationen für wirthschaftliche Zwecke in Nordamerika, wie z. B. jene der Herrenhuter und die von dem Württemberger Rapp und einigen Anderen gegründeten, mitzutheilen; daß ihn aber der Wunsch, seinen Vortrag möglichst abzukürzen, bestimme, blos die Nützlichkeit einer Assoziation für Durchführung großartiger Wiesenbewässerungen hier darzuthun. Er zeigt den großen national-ökonomischen Werth solcher Unternehmungen, namentlich in Beziehung auf das Steigen des Werths des Grundeigenthums, der sich von 1 auf 4 erhöhe, dann in Beziehung auf die Ausdehnung der Viehzucht und die damit verbundene kräftigere Ernährung der Menschen, die wieder ein weit verstärktes Arbeitsmaaß zur Folge habe. Er weist sodann nach, wie bei kleinen Wiesenbewässerungsunternehmungen die Schwierigkeiten und der Aufwand, namentlich für den Abkauf der Berechtigungen, in keinem Verhältniß zu der erlangten Verbesserung stehe, wie sich dies dagegen bei großartigen Unternehmungen gänzlich ändere, bei welchen große Kapitalien den Abkauf der Berechtigungen und die Anlage der Bewässerungsanstalten erleichtern, die Aufbringung der Kapitalien aber durch Gründung von Aktienvereinen deshalb leicht werde, weil die Aktionäre in dem Werth des verbesserten Grundbesitzes volle Sicherheit finden. Als einen weiteren Gegenstand der Förderung durch Aktienvereine erwähnt sodann der Redner noch schließlich der Einführung des peruvianischen Schafes, von welchem er glaubt, daß unser Klima ihm zusagen werde, daß seine Wolle und sein Fleisch seinen Aufzug reichlich lohnen würden.

Stuttgart, 28. Sept. Se. königl. Maj. haben durch höchstes Dekret vom 21. Sept. an den Vizeordenskanzler, dem k. bayer. Kämmerer, Frhrn. Cotta von Cottendorf, das Ritterkreuz des Ordens der württ. Krone zu verleihen geruht.

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. (Korresp.) Der Senat kam gestern mit seinen legislativen Arbeiten für diese Session zum Schluß. Nach Genehmigung des Gesetzentwurfes, wegen einer Anleihe zur Vollendung der Eisenbahnen u. s. f., die mit 24 Stimmen gegen 3 erfolgte, wurde von dem Minister des Innern die königl. Ordonnanz, welche die Session für geschlossen erklärte, verlesen. Die nun beendete Session hat nicht weniger, als nahe an elf Monate gewährt; sie war am 9. November 1841 eröffnet worden. — Der „Moniteur" publizirte gestern früh das organische Gesetz über den Primärunterricht. Vor sieben Jahren, fast am nämlichen Tage, und ebenfalls während der Septemberfeste, war in dem „Moniteur" das organische Gesetz über den höheren Unterricht publizirt worden. — Die Abreise Se. Maj. des Königs Leopold nach dem Lager von Beverloo, welche übermorgen stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt. König Leopold ist von einer Erkältung, welche er auf seiner Reise nach dem Schlosse Ardenne erlitten, noch nicht wieder hergestellt. — Herr Dujardin hat sich vor einigen Tagen wieder nach dem Haag begeben, um die finanziellen Unterhandlungen mit den holländischen Kommissarien fortzusetzen. Es scheint indeß nicht, daß man bestimmte Aussichten für ein baldiges Zustandekommen eines definitiven Arrangements der noch schwebenden Differenzen habe. — Der neu ernannte Generalkonsul Belgiens für Spanien, Hr. Ch. Lecocq, wird in Kurzem nach Madrid abreisen, um seine Funktionen anzutreten. — Vorgestern Mittag ist Hr. Olozaga, in Begleitung von zwei Botschaftssekretären, hier angekommen. Seine Mission nach Belgien sowohl, wie nach Holland, ist rein kommerzieller Natur; sie bezweckt den Abschluß von Handelsverträgen mit beiden Ländern. Erfinderische Köpfe vermuthen zwar, daß mit dieser Mission, was Belgien anbetrifft, auch noch ein anderer Gegenstand verbunden sey; es handle sich nämlich um eine Anbahnung von Unterhandlungen zum Zwecke einer Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit einem Prinzen des Koburg-Kohary'schen Hauses. Es scheint indeß, daß diese Unterstellung nicht weniger auf Einbildung beruht, als die neuliche Behauptung deutscher Korrespondenten, daß auf dem Schlosse Johannisberg die spanische Vermählungsfrage in förmlicher Weise einer diplomatischen Erörterung unterbreitet gewesen sey. Wie verlautet, dürfte diese Frage erst dann einen Gegenstand diplomatischer Verhandlungen abgeben, wenn die Königin Isabella weder einen Vormund oder Kurator, noch einen Regenten mehr zur Seite haben werde. Der Aufenthalt des Herrn Olozaga in Brüssel wird wohl einige Wochen währen.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Sept. Der Oberhofmarschall, Graf Christian Ove Harthausen, ist diesen Morgen in Folge seines gestrigen Falles von der steinernen Treppe im christiansburger Schlosse mit Tod abgegangen. — Der Redakteur des „Fäderland", Hr. Hansen, ist wegen mehrerer Artikel belangt und die gestrige Nummer mit Beschlag belegt worden.

Frankreich.

Paris, 20. September. Alex. v. Humboldt wird vier Monate hier verweilen, um die Herausgabe seines großen geognostischen Werkes zu leiten. An all' den andern Versionen, er sey mit einer Mission hier — werde preußischer Gesandter in Paris werden u. s. w., ist kein wahres Wort. Ueberhaupt erweist man dem ausgezeichneten Gelehrten mit solchen „sagt man", wie sie jetzt über ihn hier in den Salons und Journalen zirkuliren, eben keinen Dienst. — Ausser Hrn. v. Langsdorff begibt sich nun auch der Admiral Casy mit einem

---

trifft als die Weisheit der berner, solothurner, luzerner und baselländler Regierungen zusammengenommen. Diese Kantone haben nämlich ein Konkordat abgeschlossen, um dem Skandal des Hin- und Herschiebens der Heimathlosen doch ein wenig abzuhelfen. Freilich ein schwieriges Unternehmen, denn bis jetzt ist das Problem, einen Ruhepunkt für einen Heimathlosen zu finden, noch nicht gelöst. Er ist das Perpetuum mobile! Aber etwas klüger hätten sie es doch machen können. In dem Konkordat ist nämlich bestimmt worden: „der Heimathlose solle dahin geschoben werden, wo er am längsten gelebt und verweilt habe." Wo er am längsten verweilt hat? Salomonische Weisheit! Aber er hat ja, so viel die Obrigkeit weiß, nirgends verweilt. In demselben Augenblicke, wo man seiner gewahrt, wird er ja weiter gestoßen. Die Armen sollen sich Kuchen kaufen, wenn sie kein Brod haben; man muß die Kugel, wenn sie stillstehen soll, da aufsetzen, wo sie am eckigsten ist, der Heimathlose muß da bleiben, wo ihn die Obrigkeit am längsten geduldet hat! Der eigentliche Grund des Unglücks der Heimathlosen liegt darin, daß sie keinem einzigen Lande angehören, sondern nur der Idee eines Landes, nämlich der Schweiz; da aber diese Schweiz in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist, sondern nur 25 schweizerische Souveränetäten, so sind die armen Heimathlosen von der Vorsehung verurtheilt, dem Phantome der Schweiz durch alle Kantone nachzujagen, bis sie dasselbe ertappt, erhascht und gepackt haben werden, und wenn sie in dieser ihnen vom Himmel auferlegten Sendung säumig werden und sich herausnehmen, in dem oder jenem Kanton auszuruhen, so erlauben sich die resp. Kantonspolizeien dagegen, der Vorsehung ein wenig nachzuhelfen und die Unglücklichen daran zu erinnern, daß das Nebelgebilde der Schweiz noch nicht gefunden ist, worauf sie gezwungen werden, weiter zu jagen. Was uns anlangt, so glaube ich, werden wir sie ebenfalls laufen lassen müssen, wenn sie nicht etwa auf der eidgenössischen Allmend bei Thun, welche, wie ich höre, nicht mehr Kantons-, sondern Bundesterritorium ist, während der Abwesenheit der Truppen ein eidgenössisches Unterkommen finden. Luzern trug bei der diesjährigen Tagsatzung darauf an, eine Auswanderung der Heimathlosen von Bundes wegen zu veranlassen. Wenn man ihnen in Amerika Gebiet ankauft, wenn man ihnen Reisemittel gibt, wenn sie selbst einwilligen, auszuwandern, so finde ich dieses Auskunftsmittel viel humaner, als ihnen das Recht zuzugestehen, in der Schweiz zu bleiben, ohne ihnen eine Hand breit Boden zu zeigen, der von den Polizeibehörden als Schweiz, als Asyl der Heimathlosen anerkannt wird.

Verschiedenes.

— Im „Droit" liest man: „Vor einigen Tagen kamen zwei junge Ottomanen, in Begleitung eines Dolmetschers, zu Paris an und stiegen im „Hotel du Globe" ab, wo sie unter den Namen Hartinoour und Barrhour eingeschrieben wurden. Sie schienen sehr reich zu seyn und machten einen sehr großen Aufwand; indeß bemerkte man, daß in ihrem Benehmen etwas Gezwungenes lag: sie gingen, mit einigen Ausnahmen, nur Abends aus, umgaben sich mit Vorsichtsmaaßregeln und statteten, obgleich sie mächtigen Familien anzugehören schienen, dem jetzt zu Paris anwesenden ottomanischen Botschafter keinen Besuch ab. Eine am 16. Sept. angekommene telegraphische Depesche gab der Polizei die Erklärung dieses Geheimnisses. Man erfuhr, daß Hartinoour und Barrhour Söhne reicher Handelsleute zu Konstantinopel waren; jeder von ihnen hatte aus der Kasse seines Vaters eine bedeutende Summe genommen und sie hatten sich gleich nach Frankreich eingeschifft. Da die Eltern dieser jungen Narren den Beistand des französischen Botschafters zu Konstantinopel nachgesucht hatten, so hatte dieser gleich eine Depesche abgesandt, und am 17. d. wurden die beiden Ottomanen im „Hotel du Globe" verhaftet. Man fand in ihrem Besitze 50.000 Fr. in Gold und ungefähr 400.000 Fr. in Handelseffekten auf die besten Banquiers in Paris, namentlich auf das Haus Laffitte und Komp. Diese jungen Leute, denen es nicht an Unterricht zu fehlen scheint, übergaben freiwillig das Geld und die Wechsel, welche sie sich zugeeignet hatten; aber sie erhoben zugleich eine internationale Rechtsfrage und verlangten, zu dem ottomanischen Botschafter geführt zu werden, welcher ihre Freilassung verlangte und erhielt. So steht die Sache in diesem Augenblicke; es bleibt zu wissen, was die Türken zu Paris ohne Geld machen werden."

Linienschiff nach Rio de Janeiro, um, wie touloner Nachrichten sagen, die Schwester des Kaisers von Brasilien als Braut des Prinzen von Joinville nach Frankreich zu führen; man versichert sogar, der Prinz werde auf der Fregatte Belle Poule seiner Braut entgegengehen. Es ist nicht gut begreiflich, wie sich diese Nachricht mit dem in öffentlichen Blättern angekündigten Vermählungsprojekt dieser Prinzessin mit dem Prinzen Waldemar von Preußen verträgt. — Nachrichten aus Lyon zufolge wird der Herzog von Nemours noch im Laufe dieses Herbstes dort erwartet. Seine Gemahlin soll sich wieder in gesegneten Umständen befinden. — Um einen Begriff von der Ausdehnung und Thätigkeit der französischen Messagerien zu geben, genügt es anzuführen, daß blos bei der pariser Messagerie Royale (trotz ihres Namens eine Privatunternehmung) die öffentliche Versteigerung der in dem Zeitraum eines Jahres auf den Wagen zurückgelassenen und nicht reklamirten Passagiereffekten, als: Felleisen, Reisesäcke, Mäntel, Wäsche, Stöcke u. s. w. volle acht Tage dauerte. — Der „Français de l'Ouest" schlägt die Errichtung polnisch-katholischer Seminarien in Frankreich vor, um sowohl der unterdrückten polnischen Geistlichkeit eine Zuflucht zu gewähren, als auch für jenes Land junge Priester zu bilden, die man einst als politisch-religiöse Missionäre benutzen könnte. (A. Z.)

Paris. Durch den endlosen Gesetzgebungsstreit über die Rüben- und Rohrzuckerbesteuerung wird die Lage der französischen Kolonien so verkümmert, daß sich die Kolonialräthe von Guyana und Guadeloupe, über deren Verhandlungen Nachrichten eingelaufen sind, nicht nachdrücklich genug aussprechen zu können glauben. Der Kolonialrath von Guyana bezeichnete seine Adresse an den König als einen „schmerzlichen und letzten Ausdruck der Verzweiflung", als eine feierliche Appellation an die unparteiische Gerechtigkeit Sr. Maj., welche Vorsehung treffen möge, daß Ihrer Regierung nicht der ewige Vorwurf anklebe, den Untergang der Kolonie vollendet zu haben. Wenn es nicht anders seyn solle, heißt es, so wäre es jedenfalls würdiger, ihrer politischen Existenz mit einemmal ein Ende zu machen; übrigens würde die Regierung nur einen Akt der Gerechtigkeit erfüllen, wenn sie der Kolonie eine direkte Repräsentation in der Deputirtenkammer zugestehen wollte, denn so könne sich dieselbe nicht anders, als eine Geächtete des gemeinsamen Vaterlandes betrachten. Wo möglich in noch bittererm Ton ist die Zuschrift des Kolonialraths von Guadeloupe an den Gouverneur abgefaßt — gleichfalls als „letztes Wort." Ein langes Klaglied von erlittenen Täuschungen, Zurückstoßung durch die Kammern, schließt mit der Erklärung: „Entweder sind die Kolonien für Frankreich nützlich oder sie sind es nicht. Sind sie nützlich, so stelle Frankreich den Kolonialpakt in seiner ganzen Vollständigkeit her u. gebe ihnen ihren alten Wohlstand zurück. Wo nicht, so verzichte Frankreich und gebe sie auf." Diese Nothrufe sind in der pariser Presse fast unbeachtet geblieben, die sich um so unablässiger mit dem Gummihandel des Senegals beschäftigt, weil dieser eine Monopolfrage und mehr unmittelbar einige Eifersuchtsbeziehungen zu England, vielleicht auch Aktionärinteressen in der Hauptstadt berührt; aber in den Seeplätzen haben jene Klagen ein Echo gefunden, und der „Semaphore" erhebt im Namen von Marseille, Bordeaux, Havre, Nantes seine Stimme, um der Regierung zu sagen: ohne entlegene Kolonien keine Seemacht, kein Seehandel, kein Uebergewicht mehr im Mittelmeer, das Loos des Zerfalls Spaniens in Aussicht!

§† Paris, 25. Sept. (Korresp.) Der berühmte General Bertrand, der treue Gefährte Napoleon's, geht nach St. Pierre (Martinique) ab. — Die hiesige Postverwaltung hat einen Agenten nach London abgeschickt, um einen Postvertrag mit England abzuschließen. Die französ. Regierung sucht hiernach die Beschwerden der Engländer wegen Beförderung der indischen Post durch Frankreich wieder auszugleichen.

Metz, 23. Sept. Wesentliche Verbesserungen des Postdienstes auf der Route von Paris hierher und nach Frankfurt a. M. sollen mit dem Januar k. J. in's Leben treten. Wie es heißt, sollen die Personenposten um eine tägliche Gelegenheit vermehrt werden. (F. J.)

Großbritannien.

♊ London, 23. Sept. (Korresp.) Konsols $92\frac{7}{8}$ à 93, span. akt. Schuld $16\frac{1}{4}$, 3proz. $21\frac{1}{4}$.

London, 23. Sept. Die Königin hat zwei der vier von der Königin Isabella von Spanien ihr zum Geschenk gesandten kleinen Pferde für sich behalten u. die andern dem Prinzen Albert geschenkt. — Die „Times" sagt: Ein französ. Postbeamter ist hier eingetroffen, um mit unsern Postbehörden wegen Herabsetzung des Briefportos zwischen England und Frankreich, so wie umgekehrt, zu unterhandeln, und man darf mit Grund hoffen, daß diese längst gewünschte und von der britischen Postdirektion wiederholt vorgeschlagene Verbesserung endlich zu Stande kommen und der Briefverkehr zwischen beiden Ländern durch Verminderung der enormen Portosätze bedeutend erleichtert und vermehrt werden wird. Die Nothwendigkeit dieser Maaßregel ist ohnehin einleuchtend, wenn man weiß, in welchem fast unglaublichen Umfange die gegenseitige Einschmuggelung von Briefen betrieben wird, was sich freilich sehr natürlich erklärt, da ein Brief von London bis Dover nur 1 Penny, von Calais nach Paris nicht ganz 5 Pence, dagegen von London nach Paris (und umgekehrt) nicht weniger als 20 Pence (2 Fr.) kostet. Die französ. Behörden scheinen jetzt einzusehen, daß nur ein billiger Portosatz diesem Schmuggeln Einhalt thun kann, und man wird ihnen diesseits auf's Bereitwilligste entgegen kommen. — In Hull, Falmouth, Southampton ꝛc. treffen fortwährend ansehnliche Transporte Schlachtvieh aus Vigo, Hamburg und Holstein ein; ihr Verkauf gewährt aber den Einführern nur geringen Gewinn, während sich die Viehpächter in der Umgegend jener Seehäfen gewaltig über erschwerten Absatz beklagen.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 12. Sept. Gemäß dem Programm der vor einigen Tagen in dem Kollegium Urbanum de propaganda fide, wie alljährlich, stattgefundenen großen Prämienvertheilung wurden goldene und silberne Medaillen an folgende Zöglinge der Anstalt vertheilt: den ersten Preis in der Klasse der heiligen Schrift (Bibelerklärung) erhielt Hr. Paul Drach aus Paris, Sohn des gewesenen Oberrabiners und jetzigen Bibliothekars der königl. Bibliothek zu Versailles; den zweiten Preis in derselben Klasse erhielt Thomas Mac Auliffe aus Madras. In der Vormittagsklasse der Dogmatik erhielt Hr. Paul Drach den ersten, und Friedrich Wood aus Cincinnati den zweiten, und in der Nachmittagsklasse der Dogmatik Herr Jansen-Kea aus Amsterdam den ersten, und Paul Drach den zweiten Preis. In der Moral- und Pastoraltheologie hatten sich Herr Peter Mamie aus der französischen Schweiz, und J. Doyle aus Dublin ganz besonders ausgezeichnet, weßhalb auch beiden der Preis zu Theil ward. In der Kirchengeschichte war Fr. Wood der erste und James Doyle der zweite, so wie im Kirchenrechte Petrach u. Demetrius Camarda, ein Grieche. Wilhelm Selbmann aus Sachsen, und Augustin Franco, ein Grieche, erhielten die Preise in der ersten Klasse der hebräischen Schule, und in der zweiten Thomas Mac Auliffe von Madras. In der Moralphilosophie gewannen den Preis Herr Eberhard Backhaus aus Paderborn und J. Cummings aus Washington. Alois Leitner aus Lemberg und A. Franco hatten sich den Preis in der Physik errungen. In der Logik und Metaphysik empfing Hr. Heinrich Eikerling von Paderborn die goldene, und Hr. Heinrich Balfe aus Philadelphia die silberne Medaille. An denselben Herrn Eikerling und an Herrn Franz Xavier Nicola von Koblenz, dessen älterer Bruder erst in diesem Jahre die weltberühmte Anstalt verlassen, und nach empfangener Priesterweihe ins Vaterland zurückgekehrt ist, wurden die Preise der Mathematik vertheilt. Nach den höheren Wissenschaften folgten die Sprachen. Herr Abdallah Assemani, Maronit, vom Libanon, und M. Cyrilli, Maronit, von Zypern, erhielten sowohl in der syrischen, als auch in der arabischen Sprache die Preise, und wegen der gründlichen Kenntniß in der armenischen Sprache erwarben sich den Preis J. Marusci aus Armenien und J. Derrisciau aus Konstantinopel; im Chinesischen haben sich zwei für die Missionen in China bestimmte Priester, der Hochw. Hr. Balzani von Rom und der Pater Anton von Stellanello aus Piemont, hervorgethan. In der altgriechischen Sprache erwarben sich die Belohnung drei geborene Griechen und ein Deutscher, Hr. Eberhard Backhaus aus Paderborn. Jakob Gordon erhielt in der lateinischen und griechischen Prosa, wie auch in der Poetik den Preis, und Franz Sciata aus Egypten und John Gallagher aus Glasgow in Schottland den zweiten. In der obern Grammatik (Tertia und Quarta) wurden die Alumnen Bassi aus Albanien, M. Doyle aus Irland und Basilius Abdo aus Aleppo ausgezeichnet, und in der untern Grammatik (Sexta und Quinta) haben sich der Konstantinopolitaner Jakob Vitali und der Albanese Naraci den Preis erworben. Zuletzt kamen noch die Schüler der Gesangschule, in welcher ein Chaldäer aus Persien und Fr. Wood aus Cincinnati in Nordamerika sich die Preise verdient haben. Im Ganzen wurden 2 goldene und 61 silberne Medaillen vertheilt, die zusammen einen Werth von etwa 300 Thalern haben; sie zeigen auf der einen Seite das Wappen der Propaganda und auf der andern die Worte doctrinae et pietati, die auf dem Rande so fortgesetzt sind: Alumnorum collegii Urbani de propaganda fide. Bald nach der Feierlichkeit begaben sich die Alumnen nach der vier Stunden von Rom entfernten, in der Nähe von Frascati gelegenen reizenden Villa Montalto, die im Jahr 1833 vom Fürsten Odeschalchi für 33,000 römische Skudi von der Propaganda angekauft ward, und für den Aufenthaltsort der Propagandisten während der Herbstferien bestimmt ist. Hier verweilen sie bis zum 20. Okt., an welchem Tage sie wieder nach Rom zurückkehren, um von Neuem den Studien obzuliegen. (A. Z.)

Preußische Monarchie.

Welche unselige Folgen die Auslieferung russischer Ausreißer herbeiführt, zeigt beispielsweise folgende Korrespondenz aus Königsberg vom 12. September. Am 25. August erhielt Bürger und Schuhmachermeister Weckner aus Lyck von der Polizei den Auftrag, einen Tags zuvor eingelieferten russisch-polnischen Ueberläufer, Namens Ignaz Skentew, nach Bialla zu transportiren, um ihn dort dem Auslieferungskommissär zu übergeben. Weckner hatte aus Menschenfreundlichkeit unterlassen, dem Transportirten das Schließeisen anzulegen, wiewohl er dazu verpflichtet und auf dem Transporte von verschiedenen Personen daran erinnert worden war. Auch hatte er es, gegen die ihm gegebene Anweisung, versäumt, noch einen Begleiter mitzunehmen. Alles dies hatte die traurige Folge, daß Weckner eine halbe Meile vor Bialla, in einem Walde, von seinem Transportirten mörderisch angegriffen und erschlagen wurde. Man fand seinen Leichnam Tags darauf, etwa 200 Schritt vom Wege, im jungen Waldaufschlage, bis auf das Hemd entkleidet, mit einer Wunde am Kopf und einem eng zugezogenen Hosenträger um den Hals. Der Thäter hatte mit dem Erschlagenen die Kleider getauscht und die seinigen neben den Leichnam hingelegt. Am 27. Aug. kam diese Nachricht nach Lyck und sofort wurde das Signalement des Mörders der Polizei in Bialla, Behufs Verfolgung desselben, eingeschickt. Am 31. August traf auch bereits von Johannisburg die Nachricht ein, daß man des Thäters in der bei Johannisburg gelegenen Philipponenkolonie habhaft geworden sey und ihn festgesetzt habe, wo er seine That auch bereits eingestanden haben soll. Den neuesten Nachrichten zufolge, behauptet der bereits inhaftirte Ignaz Skentew, daß der an Weckner in dem struzewer Walde bei Bialla verübte Mord nicht von ihm begangen sey, sondern bezeichnet als den Haupturheber desselben einen dem Namen und Wohnort nach unbekannten Russen oder Philipponen. Dieser Unbekannte soll auch das Pferd des Ermordeten an sich genommen haben und darauf entflohen seyn.

Schweiz.

Bern. Die eidgenössische Begrüßungsdeputation, bestehend aus dem Bürgermeister v. Muralt von Zürich und Staatsrath Ruchett von Waadt, ist am 25. Sept. nach Neuenburg abgereist, begleitet vom Rathsschreiber M. v. Stürler.

Zürich. Die „Freitagszeitung schreibt: Man hat in der Stadt Zürich eine förmlich organisirte Diebsbande entdeckt. So viel man hört, sind bereits 7 bis 10 Mitglieder derselben verhaftet; es sollen dieselben zum größten Theile in der Stadt niedergelassene Einwohner seyn, die indeß schon längere Zeit als Leute bekannt waren, die sich in einem liederlichen Lebenswandel herumtrieben und aller Moralität Hohn sprachen. Man sagt, daß diese Bande sehr große Verzweigungen habe, und daß noch mehrere Mitglieder derselben eingezogen werden würden.

Spanien.

Madrid, 11. Sept. Heute behauptet eines der hiesigen Blätter, Herr Olozaga hätte keinen andern Auftrag, als den, in Holland zwei Fregatten aufzukaufen, und dagegen der niederländischen Regierung an Zahlungsstatt für eine Reihe von Jahren gewisse Handelsvortheile zuzugestehen. — Der Offizier Pereira, der mit der Fahne seines Regiments entwich und den der Regimentsinhaber für verrückt erklärte, ist von dem Kriegsgericht zu zehnjähriger Deportation nach den marianischen Inseln verurtheilt worden. — Vor Kurzem gab ein Leutenant einem andern im Beiseyn seiner Kameraden eine Ohrfeige. Das Kriegsgericht trug darauf an, ersterer sey des Dienstes zu entlassen, letzterer aber mit 6 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Regent verfügte dagegen, daß ersterer zwei Jahre als Gemeiner dienen und dann wieder als Offizier eintreten solle. (Pr. St.)

Türkei und Aegypten.

Semlin, 15. Sept. Die gestern vor der Stadt Belgrad vor sich gegangene Wahl eines neuen Fürsten konnte für Sie keine Ueberraschung seyn. Ich hatte Ihnen bereits unterm 9. d. das ganze Projekt und die bevorstehende Wahl des Alexander Petrowitsch angekündigt. Um so widerlicher muß die ganze Wahlszene bei Belgrad erscheinen, da die Komödie, die Wutschitsch und Petroniewitsch aufführten, das unverkennbare Gepräge eines abgekarteten Spiels erhält, und zugleich klar wird, welche Bedeutung die großen Akte eines zur Ausübung einer Art souveränen Rechts versammelten Volkes zu haben pflegen. Da tritt der große Wutschitsch Pereschitsch auf und bittet die Versammlung, man möchte ihn ja nicht wählen, denn er fühle sich zu dieser hohen Stelle nicht befähigt, und weist mit ehrerbietiger Achtung auf seinen Freund Petroniewitsch, der seinerseits bescheidene Protestationen dagegen macht und die Aufmerksamkeit der

Wähler auf Alexander Petrowitsch lenkt, welcher ohne Weiters durch Beifall einstimmig zum Fürsten ausgerufen wird! Aber Alexander Petrowitsch war ja schon am 9. gewählt und die eigentlichen Wähler waren Wutschitsch, Petronie-witsch, Simitsch, Kiamil und Schekib, oder vielmehr Wesen aus höhern Regionen, von denen jene fünf niedrigen Diener Parole und Inspiration empfingen. Bei so bewandten Umständen darf man auf die Lösung dieser neuen Katastrophe mit Recht gespannt seyn. Alexander Petrowitsch ist der 18jährige Enkel (der „Oesterr. Beobachter" nennt ihn Sohn) Czerny Georgs, welch Letzterer sich bekanntlich in den Befreiungskriegen der Serben gegen die Türken berühmt gemacht, zuletzt als russischer General mit einer russischen Pension in Rußland gelebt hatte, bis er im Juli 1817, um einen neuen Versuch zur Befreiung seines Vaterlandes zu machen, nach Semendria kam, von den Türken ergriffen und geköpft wurde. — Man fragt sich nun, was wohl die Mächte zu dem gewaltthätigen und durchaus unmotivirten Verfahren der türkischen Kommissäre sagen werden, man fragt sich, ob sich Europa für den Fürsten Michael verwenden, ob endlich in dieser Angelegenheit unter allen fünf Großmächten die nöthige Uebereinstimmung sich herausstellen werde? Zwar wurde die Erklärung, von der ich Ihnen in meinem Schreiben vom 9. gesprochen, und worin die Regierung des Fürsten Michael für die allein rechtmäßige erkannt wird, von den vier Konsuln von Großbritannien, Frankreich, Oesterreich und Rußland unterzeichnet, allein man will doch seither an zwei dieser Repräsentanten, worunter man jenes von Frankreich nennt, eine sehr unsichere Haltung und häufige Schwankungen bemerken. Man fürchtet, Rußland vorzüglich werde das Schutzrecht, welches ihm über Serbien gebührt, geltend machen, die Intervention anderer Mächte als unzulässig erklären und die Sache mit der Pforte allein abmachen. Die Diskussion zwischen diesen zwei Mächten dürfte dann kurz und entscheidend seyn; wenigstens herrscht der Glaube vor, daß seit Kurzem keine großen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihnen obwalten. Uebrigens sollte man nicht vergessen, daß trotz dem Schutzrecht des einen und dem Oberlehensrecht des andern, dem Wesen nach, was man auch dagegen einwenden möchte, Serbien als ein unabhängiger Staat erscheint, und daß die Reihe seiner Regenten durch Verträge und durch die Verleihung des Großherrn bereits bestimmt ward, so daß die Familie Obrenowitsch nicht ohne Ungerechtigkeit und ohne der Welt in dem Siege umwälzender Ideen ein neues Skandal zu geben, von dem serbischen Thron ausgeschlossen werden darf. Schon die Besorgniß erregende Lage aller nördlichen Provinzen der Türkei fordert Europa auf, um größere Umwälzungen zu verhindern, mit Muth einzuschreiten, der Pforte gewisse trübe Verhältnisse aufzuklären, und sie zur Einhaltung eines geregelten Verfahrens nöthigenfalls zu zwingen. (A. Z.)

* Alexandrien, 6. Sept. [A. e. engl. Mittheilung, über Malta.] Seit mehreren Tagen hatten wir hier drei Missionarien, welche von der londoner Staatskirchenmissionsgesellschaft bestimmt sind, ihren Aufenthalt in Schoa, in Abyssinien, zu nehmen. Sie sind alle drei Deutsche; Einer von ihnen hat schon einige Zeit früher jene Station mit Erfolg besorgt, und Einer ist so eben vom Bischof von Jerusalem ordinirt worden. Es heißt, sie würden ein paar Wochen hier verweilen, ehe sie nach ihrem Wirkungskreise abreisen. — Mehemed Ali fährt fort, seine Truppen (an ihren Rückständen) für 1 Jahr zu bezahlen; so sind auch alle Schiffe, sechs an der Zahl, welche unter seinem kürzlich zum Admiral ernannten Sohne Said Pascha zu einer kurzen Kreuzfahrt und Uebungsexpedition ausgelaufen sind, ausbezahlt worden; ja, es heißt sogar, auch die Uebrigen hätten Aussicht auf Bezahlung. — Ibrahim Pascha ist fortwährend in Kairo. — Am 5. ist hier die k. großb. Dampffregatte „Phönix", von Beirut kommend, eingelaufen; die Nachrichten sind vom 3. d. M. Wie daraus erhellt, ist das franz. Geschwader am 2. von Beirut nach Smyrna abgesegelt, und das britische sollte am 4. gleicherweise die Küste Syriens verlassen, wohin sie sich aber wenden werden, hat noch nicht verlautbart. Dieses plötzliche Verlassen Syriens abseiten der franz. und brit. Geschwader kam ziemlich unerwartet, da die Vermuthung sehr natürlich war, daß die hohe Pforte gegen die verbündeten Mächte ihre gewohnte Hartnäckigkeit etwas länger zeigen würde. Jetzt aber scheint's, hat sie, als sie eben auf dem Punkte stand, zum Nachgeben gezwungen zu werden, sich zu dem verstanden, was jene zwei Mächte von ihr haben wollten. Das Gerücht geht jetzt, Emir Emin sey zum Fürsten des Gebirgs (Libanon) bestellt, und ein drusischer Scheikh sey zum Statthalter seines Volks ernannt worden. Diese beiden Statthalter sollen unter einem Dritten stehen, welchen die Pforte nachderhand ernennen wird, und der in Syrien residiren soll. Das sieht besser aus, als irgend einer der bisherigen Plane zur Ruhigmachung der Libaniten; allein bei alledem sind und bleiben aber die Maroniten und Drusen dieselben, ein unruhiges, streitsüchtiges Geschlecht, die nur ein starker Arm wird lehren können, der einmal bestehenden türkischen Oberhertschaft Unterthanengehorsam zu beweisen. — Es heißt, Artim Bey, der erste Dolmetscher und Vertraute des Vizekönigs, gehe von Alexandrien nach Marseille mit Mehemed Ali's Geschenken für den König der Franzosen in dem Augenblick ab, wann das egyptische Dampfboot „Reschid" von Konstantinopel und auf ihm Sami Bey ankommt, der, wie es heißt, die Insignien für Mehemed Ali als Großwessir mitbringt. Man wird wahrhaftig nicht aufhören, Wunder zu erleben, so lange der Alte lebt; möchte man doch fast glauben, daß, wenn Se. Hoh. noch zehn Jahre länger lebt, er noch Osmanenkaiser wird. Wer weiß! Doch Eines bleibt gewiß, nichts wird Se. Hoh. verlocken, Egypten mit Konstantinopel zu vertauschen.

Baden.

Heidelberg, 24. Sept. Gestern trafen Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich, über Frankfurt kommend, mit Gefolge hier ein. Der hiesige Liederkranz brachte dem hohen Gaste ein Ständchen, wobei ein Mitglied des Vereins folgende Worte sprach: „Indem uns das Glück zu Theil wird, Se. kais. Hoheit in unserer Mitte zu begrüßen, werden wir unwillkürlich erinnert an die, von Hochdemselben erst vor wenigen Tagen gesprochenen bedeutungsvollen Worte, die in eines jeden Deutschen Brust den freudigsten Anklang gefunden haben. Wenn dem fürstlichen Munde, das allgemeine Interesse des großen Vaterlandes vor den Partikularinteressen der einzelnen Staaten im Auge habend, die ewig denkwürdigen Worte: „Kein Preußen und kein Oesterreich! Ein einiges großes Deutschland, fest wie seine Berge!" entfließen: so darf der Deutsche ruhig in die Zukunft blicken; sie wird ihm die Ehre seiner Nation bringen; sie wird ihn sicher stellen gegen fremde Anmaßung. — Der treffliche Deutsche aus dem erhabenen Stamme Habsburgs, der Beförderer der Wissenschaften und Künste, Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich, lebe hoch!" Alle Zuhörer stimmten voll Begisterung in diesen Ruf ein. Se. kais. Hoheit ließen hierauf den Direktor des Liederkranzes zu sich bescheiden und dankten in den huldvollsten Ausdrücken für die bewiesene Aufmerksamkeit. Zugleich ermunterten Hochdieselben zur Beförderung solcher Gesangvereine, indem dieselben die Gemüther sich gegenseitig näher führten und auf diese Weise für ganz Deutschland einstens von Bedeutung werden könnten. (H. J.)

Baden, 26. September. Mit dem letzten Drittel des Septembers neigt sich auch die Glanzperiode der diesjährigen Saison zu Ende, und mit dem Beginn des Fallens der Blätter verlassen die fremden Gäste schaarenweis unser reizendes Thal, das doch in seinem herrlichen Herbstschmuck, in den es sich nun zu hüllen beginnt, wieder seine eigenen Reize hat. Doch ist die Zahl der Anwesenden noch immer beträchtlich genug, und wir zählen darunter manche bedeutende Notabilität. Die Zahl der täglich Ankommenden ist auch noch nicht gering, und sie steigt meist über hundert, doch ist deren Bleiben meist nicht von Dauer. Die Abendmusik findet fortwährend regelmäßig jeden Sonntag Abend im Konversationshause statt, und es waren noch am letzten Sonntag Abend sämmtliche Säle dieses großen Gebäudes gedrängt voll Lustwandelnder. Der gestrige Tag zeichnete sich durch die Anwesenheit Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen aus, der vorgestern angekommen war, und im Gasthaus zum badischen Hof sein Absteigequartier genommen hatte. Leider verweilte sich der hohe Gast nur diesen einen Tag, und setzte heute morgen seine Reise weiter fort. (A. Bdztg.)

Konstanz, 23. Sept. Die Weinlese hat im hiesigen Amtsbezirk, und zwar in der Reichenau, begonnen; man würde aber sehr irren, wenn man daraus schließen wollte, daß die Trauben reif seyen; im Gegentheil ist dies noch nirgends der Fall, und die frühe Lese wird zur Folge haben, daß das Erzeugniß des Herbstes, statt, wie es nach der Hitze des verflossenen Sommers zu erwarten gewesen, in der Beschaffenheit gut geworden wäre, nun sehr gering werden wird. Wir wissen sehr wohl, daß man der überhandnehmenden Fäulniß die Schuld gibt; allein diese Klage gibt alle Jahre, selbst das von 1834 nicht ausgenommen, den Bewohnern der Reichenau Anlaß, ihre Trauben unreif einzuherbsten, weßhalb in der Regel die Gesammtheit schlechte Weine erzeugt, wovon nur wenige verständige Pflanzer Ausnahmen machen, weil sie ihre Trauben stehen lassen, bis sie reif sind. Wir werden in unsern Blättern alle Orte namhaft machen, in welchen das frühe Herbsten statt hat, um die Käufer in den Stand zu setzen, über die Qualität des Weines, der sich im unvergohrnen Zustande nicht so genau prüfen läßt, zu urtheilen. Dagegen sind wir auch anheischig, die Namen derjenigen Privaten, welche später lesen, nebst der Zeit ihrer Lese, unentgeltlich zu veröffentlichen, damit nicht auch sie in das allgemeine Urtheil eingeschlossen werden. (Seebl.)

* Gernsbach, 27. Sept. (Korresp.) Heute früh kam Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann von Oesterreich von Rastatt her durch unsere Stadt, dem Vernehmen nach, um sich nach Ulm zu begeben.

* Achern, 24. Sept. (Korresp.) Gestern Nacht nach 9 Uhr langten die ersten Irren in der neuen Irrenheilanstalt zu Illenau an; es waren die von Heidelberg, und zwar 45 männliche und 4 weibliche; 4 Aufseher geleiteten sie.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

September 26. 27.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27''7.6	27''7.1	27''7.4
Temperatur nach Reaumur	13.0	9.8	13.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.74	0.90	0.78
Wind m. Stk. (4=Sturm)	NO¹	NO⁰	SW³
Bewölkung nach Zehnteln	0.7	0.7	1.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	1.0	—	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
S. 26. { min. 9.0° Temp. { max. 14.4°	dbr. trüb.	Dust.	trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 29. Sept.: Zampa, oder: Die Marmorbraut, romantische Oper in drei Aufzügen, von Herold.

Der Text dieser Oper ist bei Hofbuchhändler C. Macklot, und Abends am Eingange des Theaters für 12 kr. zu haben.

[C.820.1] Karlsruhe. (Anzeige.) Ich bringe hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich mein Wagenfabrikgeschäft an meinen Bruder, Herrn Karl Schmieder, heute käuflich abgetreten habe.

Karlsruhe, den 31. August 1842.

Sophie Reiß, Wittwe.

In Bezug auf Obiges mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Reiß'sche Wagenfabrikgeschäft käuflich übernommen habe, und solches gemeinschaftlich mit Herrn P. Mayer unter der Firma:

Schmieder und Mayer

fortsetzen werde.

Karlsruhe, den 1. Sept. 1842.

Karl Schmieder.

[C.818.4] Ettlingen. (Fahrnißversteigerung.) Nächsten Montag, den 3. Oktober und die folgenden Tage von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden in der Wohnung des Direktors der Spinnerei zu Ettlingen gegen gleichbare Bezahlung aus freier Hand im öffentlichen Aufstreiche verkauft:

ein äusserst schönes Ameublement, als Bettladen, Nachttischchen, Sessel, Spiegel mit vergoldeten und andern Rahmen, Sekretäre, Kommode, Chiffonniere, Kanape's, Lehnstühle, Consoletische, Blumenvasen mit Glasglocken und verschiedene andere Haushaltungsgegenstände. Alles mit Vorbehalt, daß der Anschlagspreis oder mehr geboten wird.

[C.784.3] Saline zu Bruchsal. (Keller zu verpachten.) Auf kommendes Spätjahr ist ein großer Keller sammt Fässern, zusammen ohngefähr 55 Fuder haltend, in der Saline zu Bruchsal zu verpachten. Näheres hierüber daselbst zu erfragen.

[C.811.3] Durlach. (Gesuch.) Bei Apotheker Wolff in Durlach kann ein tüchtiger Gehülfe mit guten Zeugnissen versehen, sogleich eintreten.

[C.774.1] Karlsruhe. (Lehrlingsgesuch.) In einer Buchhandlung des bad. Oberlandes kann ein braver junger Mensch, der die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

London, 24. Sept., 4 U. Nachm. Konsols 93. Span. Fonds, aktiv 21, passiv —, aufgeschob. Schuld 9¾. Portugies. Fds. 5prz. 35¾. 3proz. 21½. Belg. 103. Holl. 5prz. Anl. 100¼, 2½prz. 51⅞. Dän. 84½. Ruff. —. Neue holl. Anl. —.

Paris, 26. Sept. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 101. 35. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3265 —. Kanalaktien —. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 255 —, linkes Ufer, 97. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 581. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 206. 25. Blg. 5proz Anleihe 104¼, römische do. 105⅛. Span. Akt. —, Pass. 4. Neap. 107. 50.

Frankfurt, 27. Sept.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 13/16
"	"	4	—	101⅝
"	"	3	—	77¾
"	Bankaktien		1965	1963
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	109⅞
"	fl. 500 Loose do.		—	140¾
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100⅞
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	—	104
"	" Prämienscheine		—	85
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100⅜
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅝
"	Taunusaktien ohne Div.		379½	379¼
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101¾
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121½
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	48⅞
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¼
"	fl. 50 Loose		—	61⅞
"	fl. 25 Loose		—	26
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	97½
"	fl. 25 Loose		—	23½
Holland.	Integrale	2½	50⅝	50 9/16
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	14⅝	14½
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	79¼
"	do. zu fl. 500.		—	83

Mit einer Anzeigenbeilage und dem Beiblatt Nr. 80.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.